

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabat, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o 113.

Montag, den 27. September 1897.

14. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Eine Wohnung

bestehend in 3 Zimmer, Küche, Keller und Bühnenraum hat bis 1. Januar zu vermieten. Wer? sagt die Redaktion.

Ein ordentliches anständiges

Mädchen

welches allen häuslichen Arbeiten vorstehen und etwas Servieren kann wird für Anfangs Oktober gesucht.

Von Wem? sagt die Redaktion.

Ein möbliertes Zimmer

(womöglich in der Mitte der Stadt) wird für einen jungen Mann gesucht.

Näheres in der Expedition ds. Bl.

Den

Dehndgras=Ertrag

von 1 Morgen Wiese in der Gütersbach hat zu verkaufen. Karl Kull.

Von jetzt ab giebt es bei mir wieder I^a frische selbstgemachte

Suppennudeln

Bäcker Bechtle.

Nächster Tage treffen die bekannte

sächsische Luchshuhe

wieder ein und empfehle solche billigt.

G. Kieringer.

Reines Schweineschmalz

per Pfd. 60 Pfg.

empfiehlt Chr. Batt.

Für Waldarbeiter und Maurer empfehle ich starke

Englischleder-Hosen

zu billigsten Preisen. G. Kieringer.

Hallmayer's konzentrierter

Pflanzendünger

empfiehlt Chr. Batt.

Orangen, Citronen, Feigen und Malagatrauben

empfiehlt zu den billigsten Preisen.

Albert Krauß, Conditior.

Karl Apfel

W. Bittels Nachfolger

Tapezier- u. Dekorations-Geschäft

Pforzheim, Blumenstr. 12

empfiehlt ganze Garnituren in

Plüsch oder Kameltaschen

in nur solider und tadelloser Ausführung für 250 M.; dieselbe sind stets auf Lager. Zu einem Besuche ladet ergebenst ein der Obige.

Griechische Wein von F. C. Ott in Würzburg ärztlich empfohlen:

Ferner Malaga, Menescher Ausbruch u. sonstige Krankenweine offen und in Flaschen

empfiehlt

F. Funk (G. Lindenberger.)

Wildbad.

Restaurant Toussaint.

Den tit. Kurgästen, wie auch den verehrl. Einwohner von hier und Umgegend bringe ich mein

Wein-, Bier- u. Kaffee-Restaurant

in empfehlende Erinnerung.

Mittagstisch von 12 Uhr an.

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein.

Gust. Toussaint.

Neues Sauerfrant

per Pfd. 12 Pfg.

ist fortwährend zu haben bei

Chr. Batt.

Buztuch in bekannter Güte empfiehlt

J. F. Gutbus.

Corsetten

(unzerbrechliche) empfiehlt billigt.

G. Kieringer.

I^a Rahmkäse

empfiehlt

Chr. Batt.

Hauptstraße.

Stadburgplatz.

W i l d b a d.

Bekanntmachung.

Der Anfall von Kies und Sand im Einlauf der abgebrochenen Lautenboffsäge und der oberhalb liegenden Wasserstufe, wird am Dienstag, den 28. Sept. d. J. nachmittags 6 1/2 Uhr auf dem Rathause dahier, im öffentlichen Aufstreich verkauft.

Stadtpflege.

Verloren

ging gestern nachmittag in der Nähe des Kirchhofes ein paar neue schwarze

Glace-Handschuhe.

Der Finder wird gebeten, solche in der Expedition ds. Bl. abzugeben.

Mädchen-Gesuch.

Ein fleißiges und braves Mädchen im Alter von 17—18 Jahren wird zum sofortigen Eintritt nach Auswärts gesucht.

Näheres in der Expedition ds. Bl.

Knorr's Hafercacao

in Dosen u. Portionen

Hohenlohe'sch. Haferflocken

empfehlen G. Lindenberger, Kal. Hoflieferant.

Prima graue Kernseife

garantiert aus rein Talg ohne Füllung mit Wasserglas wie vielseitig verkauft wird, Prima weiße Stearinseife, transparente Schmierseife,

Soda kristallisiert in Säcken à 100 Pfd., Talglichter,

Stearinlichter nur Münzing'sches Fabrikat, Salon-, Eis- oder Alabasterkerzen, Brillant Paraffinkerzen,

Stärke von Kernen, zum warmstärken, " " Reis acht engl. Marke Orlando u. Co.,

" " Reis von Hofmann und feinste Crémstärke,

Ultramarin-Waschblau in Kugeln u. Pulver, Wachs reines Sandwachs,

Bettbestreichwachs mit Schutzmarke versehen in 1/4 u. 1/2 Pfd. zum kalt bestreichen empfiehlt billigst Chr. Pfau.

Limburgerkäs

Teinacher Wasser

Gerolsteiner-

Sprudel,

Sodawasser,

Limonade, Himbeer,

Citron, Orange,

Vanille etc.

empfehlen billigst und wird auf Wunsch in's Haus geliefert.

Chr. Batt, Rathausgasse.

Schablonen

zum Wasche zeichnen empfiehlt

J. F. Gutbub.

Gasthof z. gold. Stern.

Montag, den 27. September 1897

Mehlsuppe

wozu höflichst einladet

Fr. Schwizgäbele.



Bestellungen auf

Neuen Wein

nimmt entgegen.

Gustav Schmid

z. gold. Döfen.

W i l d b a d.

Großes Schuhwaren-Lager-Empfehlung

den verehrten Einwohnern Wildbads und Umgebung.



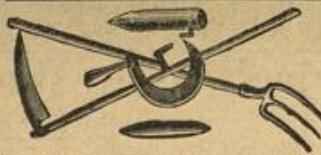
Es sind am Plage von den feinsten bis zu den stärksten Stiefel u. Schuhe jeder Art, für Herren, Damen u. Kinder als: Herren-Zug- u. Gadenstiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Schnür-, Segel-, Stramin-, Plüsch- u. gelbe Leder-Schuhe, Arbeiterstiefel und Wald-Schuhe.



Für Damen, feinste Stiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Staub- und gelbe Leder-Schuhe, feine Ballschuhe. Für Mädchen u. Kinder, von den kleinsten an, Zug-, Schnür-, Zeng-, Knopf- u. Gadenstiefel.

Feinste Auswahl in Tuch- u. Filzstiefeln, Tuchschuh von M. 1.50 an. Anfertigung nach Maß. Reparaturen werden schnell, pünktlich und billig ausgeführt.

Wilhelm Treiber, Schuhmacher hinter dem Hotel Klumpp.



Gussstahlsensen, Sichel, ächte Mayländer Wetzsteine, Patentsensenringe, Heu-Schittel- u. Dung-Gabeln

in besten Qualitäten empfiehlt.

Fr. Treiber.

W i l d b a d.

Unterzeichneter empfiehlt sein

Lager in Spiegeln, sowie Vorhang-Gallerien

in schönster Auswahl.

Karl Schulmeister, Schreinermeister.

Ferner sind eingetroffen

massiv Nussbaum-Rohrsessel

bei Obigem.

Stuttgarter Kennverein-Lose Ziehung 4. Novbr. 1897 à M. 1.—

Heilbronner Ausstellungslose Ziehung 6. Oktober 1897. Lose à 1 M.

Münchener Ausstellungslose Ziehung 15. Novbr. 1897. Lose à 1 M.

empfehlen Carl Wilh. Bott.

Vogelfutter:

Canariensamen

Hanfsamen

Rübsamen

Haferkerne

empfehlen

Christ. Pfau.

K u n d s c h a n.

Stuttgart, 22. Sept. (Zur Steuerreform.) Ueber den Stand der Beschlussfassung der dem württ. Städtetag angehörenden Städte bezüglich der zu der Steuerreform geplanten Eingaben an das Staatsministerium und an die beiden Kammern liegen nach einer Meldung des „S. W.“ bei dem Vorort Stuttgart folgende Ergebnisse vor: Es handelt sich um nachstehende zwei Hauptpunkte: a. Steuereinzug durch Staat oder die Gemeinden und b. Steuerveranlagung des freien Einkommens; diesen zwei Eingaben haben ohne weiteres zugestimmt die Städte Heilbronn, Reutlingen, Stuttgart und Tübingen, während die Stadt Ravensburg abgelehnt hat mit dem Anfügen, daß in R. die zur Begründung der Eingaben angeführten Umstände in der Hauptsache nicht zutreffend seien. Tuttingen hat für den Punkt a gestimmt, Eßlingen und Göppingen sind jedoch in dieser Beziehung für den Steuereinzug durch die Gemeinde eingetreten. Ueber Punkt b haben diese drei Gemeinden noch keinen endgültigen Beschluß gefaßt. Von den übrigen beteiligten Städten stehen die Beschlussfassungen noch aus.

Heilbronn, 22. Sept. Den Hagelbeschädigten Württembergs will auch Bremen eine Unterstützung zuwenden, wie nachfolgender in der Bremer Bürgerschaft eingebrachter Antrag erkennen läßt: „Als Beihilfe zur Vinderung der Noth, welche durch die Ueberschwemmungen in Württemberg, Sachsen und Schlessen hervorgerufen ist und durch die Privatwohlthätigkeit allein nicht bewältigt werden kann, erachtet die Bürgerschaft einen auch von Bremen zu leistenden staatlichen Beitrag für gerechtfertigt. Sie bewilligt demgemäß für diesen Zweck die Summe von 30 000 M. mit dem Ersuchen an den Senat, diesem Beschlusse beizutreten und das Erforderliche durch die Finanzdeputation veranlassen zu wollen.“ — Als Ergebnis einer vom Verband reisender Kaufleute Deutschlands unter seinen einzelnen Mitgliedern und Sektionen veranstalteten Sammlung konnte den Hagelbeschädigten unseres Landes die Summe von 1137,76 M. überwiesen werden.

Nürtingen, 22. Sept. Tot aufgefunden wurde gestern vormittag auf der Markung Großbettingen ein in den 40er Jahren stehender armer Reisender und ist derselbe allem Anschein nach zu schließen an Entkräftung gestorben. Wenige Schritte vom Leichnam entfernt lag an einem Haufen Dehmd dessen Zuppe. Der Verstorbene, der schon am Samstag in der Gegend gesehen wurde und aus dem Oberamt Besigheim gebürtig ist, dürfte ohne Zweifel schon vor zwei Tagen auf freiem Felde infolge der rauhen, nasskalten Witterung seinen Tod gefunden haben.

Neuhütten, 21. Sept. (Goldene Hochzeit.) Heute feierte das Händlers-Ehepaar Friedrich Schenk und Christine geb. Kiesel unter herzlicher Anteilnahme der Gemeinde die goldene Hochzeit. Durch die Gnade Sr. Maj. des Königs ist dem bedürftigen Jubelpaar ein Geschenk von 20 M. zu Teil geworden.

Horb, 23. Sept. Die Gemeinde Bieringen steht zur Zeit mit dem Ingenieur F. Schäfermeyer aus Jagstfeld, D.A. Neckar-Sulm, in Unterhandlung wegen Ueberlassung von Gemeindegrundeigentum behufs Grabungen oder Bohrungen nach Kohlenäurequellen.

Eine Einigung wurde bereits erzielt und, wenn die Versuche günstig ausfallen, dürfte schon im nächsten Sommer auf der Markung Bieringen ein Kohlenäure- oder ein Sauerwassergeschäft durch den genannten Unternehmer gegründet werden.

Tuttingen, 22. Sept. Am Sonntag den 3. Oktober findet der 4. Bezirksfeuerwehrtag in Trossingen statt.

Ravensburg, 22. Sept. In Göppertshofen, D.A. Biberach vermißten die Bauersleute Müller, als sie gegen Abend vom Felde heimkehrten, ihr 2^{1/2} Jahre altes Söhnchen. Nach langem Suchen fanden Sie es in der ungefähr 100 Schritt von ihrem Haus vorbeifließenden Rottum ertrunken auf. Ob die Eltern an dem Unglück eine Schuld trifft, wird die gerichtliche Untersuchung ergeben.

Berlin, 23. September. Die „Postische Zeitung“ vernimmt aus Brüssel, auf der Kongoeisenbahn ist ein Zug entgleist. Sechs Passagiere wurden getödtet. 2 Weiße und viele Farbige verletzt. — Das „Kleine Journal“ meldet, aus Brüssel, der Pariser Schnellzug geriet bei Amoye während der Fahrt in Brand. Reisende wurden nicht verletzt. Ein Warenwagen ist vollständig verbrannt. Der Schaden beträgt 200,000 Francs.

Cuxhaven, 22. Sept. Nach dem „Cuxhavener Tageblatt“ erfolgte die Kenterung des Torpedobootes S 26 vormittags 9 Uhr 48 Min. bei dem ersten Ebleuchtschiff. Das Boot sank nach einer Stunde. Von der Besatzung sind 9 Mann gerettet. Wenn das Wetter ruhig ist, wird die Bergung stattfinden.

Berlin, 23. Sept. Der „Lokalanzeiger“ meldet aus Cuxhaven: Der gerettete Matrose Ledbusch erzählt: Herzog Friedrich, der durch die über das Achterdeck kommenden Sturzsee ins Zwischendeck geschleudert wurde, wo er in seinem schweren Delzeug und Seestiefeln liegen blieb, rief Ledbusch zu, sich zu retten, er selbst habe keine weitere Hoffnung, als selig zu sterben. Ledbusch kletterte durch die Luke. 3 von den Ertrunkenen hatten gerade ausgedient.

Schwerin, 23. Sept. Die Nachricht von dem Tode des Herzogs Friedrich Wilhelm traf bei Hofe um 6 Uhr ein. Die Mutter des Herzogs die Großherzogin Marie empfing die Nachricht auf Schloß Rabensteinfeld. Ganz Schwerin ist in schwere Trauer versetzt. Die Vorstellung im Hoftheater wurde abgebrochen. Um 8 Uhr begann das Trauergeläut in den Kirchen.

Schwerin, 23. Sept. Der Hofmarschall der Großherzogin Marie, von der Schulenburg, hat sich nach Cuxhaven begeben. Die ganze Stadt hat Trauerschmuck angelegt. Das Hoftheater ist geschlossen. Alle Privatvergünstigungen sind abgesagt.

— (Dr. Karl Peters.) Der frühere Reichskommissar Dr. Karl Peters wird, wie den „M. N. Nachr.“ aus zuverlässiger Quelle aus London gemeldet wird, an der Spitze einer englischen Gesellschaft demnächst eine Expedition nach Afrika unternehmen. Sein festes Jahresgehalt beträgt 64 000 M. Das Endurteil in dem gegen ihn schwebenden Disziplinarverfahren — gegen das erste Urteil hat er bekanntlich Revision eingelegt — dürfte kaum vor März des nächsten Jahres zu erwarten sein.

— Neue Spezialität im Hoteldiebstahl. Hoteldiebe, die in den Gasthäusern übernachten und die Federbetten zum größten Teil

ihres Inhalts berauben, treiben seit einiger Zeit in den Städten der Oberlausitz ihr Unwesen und haben in der Nacht zum Donnerstag auch in einem Zittauer Hotel eine unliebsame Gastrolle gegeben. Am Mittwoch Abend logierte sich daselbst ein Ehepaar mit einem Kinde ein und verließ am nächsten Morgen zeitig die gastliche Stätte. Als das Hausmädchen die Betten wieder zurecht machen wollte, bemerkte sie, daß dieselben auffallend leicht geworden waren. Es stellte sich denn auch bald heraus, daß das Ehepaar mehr als die Hälfte der Federn gestohlen und die Betten äußerlich wieder sorgfältig hergerichtet hatte, sodaß auf den ersten Blick nichts von dem Diebstahl zu bemerken war. Wahrscheinlich dieselben Spitzbuben traten am Sonnabend voriger Woche in Bautzen mit dem gleichen Erfolge auf.

— Durch Stiche von Hornissen todsüchtig geworden. Dieser Tage entdeckten zwei Bauernknechte in Gaasch bei Meran in einem hohlen Baume ein Hornissenneest. Trotz Abratens des älteren Knechtes schlug der jüngere mit einem Stock an den Baum. Die Hornissen flogen heraus und überfielen den älteren, dem sie vier Stiche beibrachten, zwei am Halse, einen am Kopf und einen am Arm. Der Verletzte ging sofort zu einem Arzte in die Stadt, der ihm eine Medizin verschrieb und das Trinken eines starken Weines empfahl. Kaum hatte sich der Knecht in ein Gasthaus begeben, so wurde er von Tobsucht befallen. Ein Arzt nahm sofort Einspritzungen vor, was die Wiederkehr der Bestinnung zur Folge hatte.

Lille, 19. Sept. (Eine merkwürdige Vererbigung.) Französische Grenzaufseher hielten einen Leichenzug an, der sich von Belgien aus nach Wionbliart bewegte und aus einer Anzahl Personen in Trauerkleidung bestand, die einen Sarg in ihrer Mitte trugen. In letzterem fanden sich statt einer Leiche eine Menge feiner belgischer Spitzen. Die Leittragenden ergriffen die Flucht, doch gelang es den Beamten, einige von ihnen einzuholen und zu verhaften.

— Soldaten wider ihre Vorgesetzten. In der ungarischen Ortschaft Szamos-Ujvar hat am 21. Sept. der Husar des 9. Honved-Husaren-Regiments Sojmer wegen schlechter Behandlung einen Lieutenant, mit welchem er auf der Szamosbrücke zusammentraf, niedergeschossen, die Leiche über die Brücke in den Fluß geworfen und dann seinem Leben durch einen Revolverschuß ein Ende gemacht. — Ein anderer Fall von Auflehnung gegen den militärischen Vorgesetzten wurde am 20. September in Algier mit dem Tode bestraft. Es wurde der Soldat Ernest Chevalier, 23 Jahre alt, hatte einem Corporal einen Faustschlag ins Gesicht gegeben.

— Wiedergefunden. Pariser Zeitungen erzählen folgende rührende Geschichte von einer wiedergefundenen Tochter: Während der letzten Wänder lagerte eine Truppenabteilung in Segrie (Sarthe.) Ein Soldat, Namens Hée aus Nogent-le-Roi, unternahm nach Beendigung seines Dienstes einen Spaziergang durch die Ortschaft, als er einem kleinen, in Lumpen gehüllten Mädchen begegnete, das ihm bettelnd die Hand entgegenstreckte. Der Soldat glaubte das Kind zu erkennen; er näherte sich ihm behutsam, rief es beim Namen an und im nächsten Augenblick lag es schluchzend in seinen Armen. Hée hatte in der kleinen Bettlerin seine

10jährige Schwester erkannt, die vor einigen Monaten aus dem väterlichen Haus verschwunden war, ohne daß die Polizei irgend eine Spur ausfindig zu machen vermochte. Das Kind war von fahrenden Leuten gestohlen und aufs Betteln abgerichtet worden, wobei es natürlich an Hieben und Entbehrungen nicht fehlte. Indes der Soldat sein wiedergefundenes Schwesterchen herzte und labte, waren die Nomaden, die den Vorfall angesehen, über alle Berge verschwunden. Das Mädchen wurde noch im Laufe des Abends mit der Eisenbahn nach Rogent zurückgeschickt, hätte aber beinahe nicht die Freude erlebt, ihre Eltern wiederzusehen. Die Erschütterung, die es eben empfunden, war eine so tiefe, daß das Kind vor Ermattung einschlies und erst erwachte, als der Zug Rogent bereits verlassen hatte. In der Bestürzung öffnete es die Waggonthüre und sprang von dem dahinsausenden Zuge ab. Die Insassen zogen an dem Notsignal, der Zug hielt und man machte sich sofort auf die Suche nach dem Mädchen, das ohnmächtig, aber ohne ernstliche Verletzungen auf dem Bahnkörper gefunden wurde. Man kann sich die Freude der armen Eltern aus-

malen, als sie ihr wiedergefundenes Kind umarmten, das sie beinahe nach der Befreiung aus den Händen der Entführer nicht mehr am Leben gesehen hätten.

— „Si chiudo.“ Eine recht heitere Episode hat sich dieser Tage in der Peterskirche zu Rom abgespielt. Steht da gegen Abend, kurz bevor die Kirche geschlossen werden soll, ein biederer Berliner Italien-Wanderer am Grabe des heiligen Petrus und versucht, die Gitterthür zu öffnen, die es abschließt, um hinabzusteigen und sich die mächtigen Marmorstufen in der Nähe zu betrachten. Ein junger Geistlicher, der die Bemühungen des Berliners bemerkt, kommt auf ihn zu und sagt: „Si chiudo!“ „Wat?“ meint unser Landmann, der natürlich kein Wort italienisch versteht außer biara und pagaro. „Si chiudo,“ wiederholt der Kleriker und zieht den Berliner am Arm von der Gruftthüre. „Wat? Ja 'n Jude? Ne — Protestanto.“ „Si chiudo,“ ruft der Geistliche, erregt werdend. „Lassen Sie mir in Ruhe,“ schreit der Berliner wütend, „ich habe Ihnen bereits gesagt — ich bin kein Jude und ich will mir bei Trab ansehen. Verstehen Sie mir?“ Immer lauter

wird der Disput der Beiden. Je öfter der Geistliche „Si chiudo“ sagt, desto heftiger sträubt sich der Berliner dagegen. „Ja bin kein Antisemit,“ schreit er, „aber wie soll ich denn 'n Jude sind? Dürfen denn Juden nicht in die Truht? Lassen Sie mir los! Im Bäderer steht: „Zu besichtigen“. Also machen wir! Ja weh ja nicht — wat Sie woll'n? Herr Clericus — ich bin Protestant — tan — to — versteh'n Sie? Luthero? Ja? Noch nicht? Mensch, sprechen Sie nicht 'mal lateinisch? Ja jehe zum deutschen Konsul — aber jeich; so wat soll mir passieren!“ Es war natürlich sehr bald um die Streitenden ein kleiner Aufruhr entstanden und die Kirchendiener bemühten sich vergebens, den Aufgeregten zu beruhigen. Endlich gelang es. Ein anderer Geistlicher, durch den Lärm aus einer Seitenkapelle herbeigerufen, machte lächelnd in deutscher Sprache den Berliner darauf aufmerksam, daß „si chiudo“ einfach: „Es wird geschlossen“ heißt. Der Berliner schmunzelte und reichte seinem früheren Widersacher die Hand: „Na — wenn Sie blos 'n bißchen Deutsch sprechen könnten!“ sagte er und verschwand.

Ein Liebestraum.

Novelle von Jenny Piorkowska.

(Nachdruck verboten.)

1.

„So geben Sie also zu mein junger Freund, daß Ihre Malerei, — so viel Vergnügen sie Ihnen auch bereiten mag, — Ihnen noch keinen Heller eingebracht hat?“

Mit halb fragendem, halb bedauerndem Blick ruhten die Augen des alten Herrn, der diese Worte sprach, auf seinem Gegenüber, einem jungen Mann, der, den Kopf in die Hand gestützt, düsteren Blickes vor sich hinstarrte, ohne gleich zu antworten.

Mehrere Minuten verstrichen in stummem Schweigen, während welchem man nichts hörte, als das Ticken der Uhr, die auf dem Kaminstock stand.

Endlich strich der junge Mann mit der Hand über die Stirn und mit fester, entschlossener Miene den Kopf hebend, sprach er hastig:

„Sie haben mir etwas zu sagen!“ — heraus mit der Sprache — pflegen Sie sich doch sonst nicht um meine Angelegenheiten zu kümmern.“

„Bisher war das auch nicht nötig. Sie betrachteten sich als den Haupterben Ihres Onkels und brauchten sich nicht um das alltägliche Leben zu sorgen. — Das ist nun mit einem Male anders geworden — Ihr Onkel ist tot — sein Geschäft ruiniert! — stott des erwarteten Vermögens hinterläßt er nichts als eine kleine unbemittelte, mütterlose Witwe! — und Sie sind darauf angewiesen, in Zukunft für sich allein zu sorgen. Was ist da natürlicher, als daß ich — Ihr Vater und einstiger Freund Ihres verstorbenen Vaters, — Sie frage, was Sie zu thun gedenken?“

„Es bleibt mir wohl nichts anderes übrig, als meine Liebhaberei an den Nagel zu hängen und für meinen Lebensunterhalt zu arbeiten, aber — wie lange ich das an?“ schloß Martin Soldau in fast bitterem Tone.

„Wären Sie im Stande, tüchtig zu arbeiten?“ fragte Jener.

„Da es sein muß, gewiß,“ versetzte der junge Mann mit fester Stimme.

„Würden Sie auch nach Amerika gehen, wenn sich Ihnen dort ein reiches Feld lohnender Thätigkeit eröffnete?“

„Nach Amerika?“ wiederholte Martin Soldau fast erschrocken.

„Ich habe bei dieser Frage eine besondere Idee im Sinn,“ fuhr der alte Herr fort, „ich beabsichtige nämlich ein großes, geschäftliches Unternehmen, zu welchem ich eine junge Kraft mit klugem Kopf und klarer Ueberlegung brauche. So weit ich Sie kenne, scheinen Sie mir der richtige Mann dafür zu sein.“

„Aber, falls ich —“ hub Soldau an.

„Ueberlegen Sie sich die Sache in aller Ruhe, bevor Sie mir eine entscheidende Antwort geben,“ fiel der alte Herr ihm ins Wort, — „sind Sie bereit, der Heimat Valet zu sagen, unter sehr günstigen Aussichten ein neues Stück Land und Renten kennen zu lernen, so können wir weiter über die Sache reden.“

Zehn Minuten später hatte sich der alte Herr mit dem Versprechen verabschiedet, am nächsten Tage Weiteres mit dem jungen Mann zu besprechen. —

Soldau stand am Fenster und schaute dem Davongehenden träben Blickes nach. Mit einem Male war er aus einer köstlichen Traumwelt bitterer grausamer Wirklichkeit erwacht! —

Lang, lange blieb er, in düsteres Brüten versunken, regungslos am Fenster stehen. Endlich aber raffte er sich gewaltsam auf, griff, tief seufzend, wieder nach Palette und Pinsel, um letzte Hand an das Bild zu legen, das da auf der Staffei stand: „Liebestraum“ — ein kleines Bild, an dem es bisher mit so viel Freude und Lust gemalt hatte; — aber nein! heute wollte es mit dem Malen nicht gehen!

Bald warf er Farben und Pinsel beiseite und trat wieder an das Fenster. Sein Auge ruhte auf der Landschaft draußen, auf den leicht sich hin- und herbewegenden Baumwipfeln und dem, von der untergehenden

Sonne in die glühendsten Farben getauchten Horizont. In Wirklichkeit aber sah er von alledem nichts. Im Geiste schaute er in ein Zimmer, dessen Inneres für den Künstler erst durch die Bewohnerin den rechten Reiz erhielt.

Es fiel ein Schatten über dieses Zimmer, ein schlankes schwarzäugiges Mädchen stand auf und kam ihm entgegen.

Der Maler ging schnellen Schrittes auf sie zu, und mit dem unwillkürlichen Ausruf: „Nora! meine Nora!“ schloß er sie in seine Arme.

Wie sollte er ihr sagen, daß sie scheiden mußten? Wie die langen Jahre der Trennung ertragen?

Wenn sie nun Beide über dem Harren und Warten alt würden? Wenn der das Vermögen, von welchem sein väterlicher Freund so vertrauensvoll sprach, nie erwerben würde? Was dann? —

Stundenlang sann Soldau über die Zukunft nach, und als die abendlichen Schatten sich auf die Erde herabsenkten, war sein Entschluß gefaßt. Nur einmal noch sank ihm der Mut, als er der Zukunft gedachte: in dem Augenblick, als er die Schwelle zu dem Zimmer überschritt, das seine Phantasie ihm vor kaum einer Stunde vor Augen geführt hatte, und sie, die ihm das Liebste war auf der Welt, aufsprang und ihm entgegeneilte.

Im nächsten Augenblick lag sein Arm um ihre schlanke Gestalt, und mit angstvoll fragendem Blick schaute sie ihn an.

„Martin, was hast Du?“ fragte sie besorgt.

„Nora, bist Du mein mutiges Mädchen?“ sprach er; „gib mir Deine Hand — so. — Ich bringe schlimme Nachricht, Geliebte; — kannst Du sie hören?“

„So lange ich Dich geborgen weiß und Dich gesund vor mir sehe, ist mir vor nichts bang,“ erwiderte Nora in zuversichtlichem Tone.

„O, sage das nicht,“ sprach Soldau und legte seine Hand auf ihre Lippen, „wie, wenn wir uns trennen, auf Jahre trennen müßten?“

(Fortsetzung folgt.)